



TU Clausthal

Technische Universität Clausthal

Erfahrungsbericht

zum Thema

Auslandssemester am Shibaura Institute of Technology, Japan

Sommersemester 2022

Lars Grobelny

Clausthal-Zellerfeld, 5. Dezember 2022

Vorwort

Hallo, ich habe im Sommersemester 2022 am *Shibaura Institute of Technology* (SIT) ein Auslandssemester in Tokyo, Japan absolviert. Bevor ich zu meinem Bericht komme, möchte ich kurz ein paar Details über mich erwähnen.

Ich studiere Maschinenbau im Master an der TU Clausthal, war zur Zeit meines Auslandsaufenthaltes im 4. Semester und 26 Jahre alt. Für Japan habe ich mich nicht aus logischen Gründen entschieden, eher war es schon lange ein Herzenswunsch von mir das Land kennenzulernen. Ein alternatives Reiseziel hatte ich daher nicht. Umso mehr kam mir daher die strenge Einreisepolitik Japans im Zuge der Corona Pandemie in die Quere, woraufhin nach der erfolgreichen Bewerbung eine lange Zeit verging, bevor feststand, dass ich zum Semesterstart auch Einreisen konnte. Gereist bin ich mit zwei weiteren Kommilitonen der TU Clausthal. Entsprechend musste von der Beantragung des Visums bis zur Wohnungssuche alles sehr kurzfristig erfolgen, hierzu später mehr.

An dieser Stelle möchte ich gleich beruhigen. Ich bin ein eher unorganisierter Mensch und hatte bis dato keinerlei Auslandserfahrung. Es ging am Ende vieles sehr reibungslos, auch wenn der Mix aus Vorfreude und Nervosität, ob man bereits alles erledigt hat, mich bis zur Ankunft in Japan wach gehalten hat. Es wirkte zwar im Zuge der Pandemie so, als gäbe es seitens des Shibaura Institute of Technology zu wenig Informationen, allerdings stellten sich diese bzgl. der Vorbereitung als völlig ausreichend dar.

Wie dieses Vorwort bereits vermuten lässt, ist der folgende Bericht sehr persönlich und spiegelt lediglich meine Erfahrungen wider. Diese können Abweichen von anderen Berichten. Zudem habe ich versucht den Bericht zu strukturieren, allerdings wird es immer wieder zu Überschneidungen zwischen den Unterthemen kommen, so dass es wahrscheinlich ratsam ist, ihn komplett zu lesen. Dafür fasse ich mich hoffentlich kurz genug und transportiere dennoch einen ausreichenden Einblick.



Abbildung 1: Wanddekoration am Flughafen Narita, April 2022

Inhaltsverzeichnis

1	Vorbereitung	1
1.1	Organisatorisches	1
1.2	Gesundheit	1
1.3	Wohnungssuche	1
1.4	Ernährung	2
1.5	Kleidung und Wetter	2
1.6	Technische Geräte	2
1.7	Finanzen	3
1.7.1	Kreditkarte und Bargeld	3
1.7.2	Kosten	4
1.8	Einreise während der Pandemie	4
2	Ankunft in Japan	5
3	Besonderheiten im Zuge der Pandemie	5
4	Wohnen und Organisatorisches in Japan	6
4.1	SIT Global Dormitoy	6
4.2	Stadtverwaltung und Krankenversicherung	7
4.3	Bahnfahren und Mobilfunk	8
5	Kontakte, Freunde und Familie	10
5.1	Japanische Kommilitonen	10
5.2	Internationale Studenten	11
5.3	Kontakt mit Einheimischen	11
5.4	Familie und Freunde in Deutschland	12
6	Shibaura Institute of Technology	12
6.1	Allgemeines	12
6.2	Clubs	13
6.3	Akademisch	13
7	Touristische Empfehlung	14
8	Schlusswort	17

1 Vorbereitung

1.1 Organisatorisches

Nach der erfolgreichen Bewerbung erfolgte die Kommunikation direkt über E-Mail mit der Global Admission des SIT. Diese waren jederzeit bereit, Fragen zu beantworten, auch wenn dies manchmal einige Tage dauerte. Im Verlauf des Prozesses bekam ich dann Zugang auf ein Onlinesystem namens Scomb, ähnlich wie StudIP, über welches diverse Dokumente hochgeladen werden sollten, wie etwa das Flugticket oder die Bescheinigung über die Auslandskrankenkasse. Dies diente einem persönlich als gute Checkliste und war völlig ausreichend für die meisten vorab zu erledigenden Formalitäten.

Verwirrung gab es über das Health Certificate. Dabei handelte es sich um ein sehr umfangreiches Dokument, auf dem neben Blutwerten, Blutgruppe und anderen Details bis hin zur Röntgenaufnahme des Thorax alles Mögliche gefordert war. Hier ist es sicherlich sinnvoll, sich rechtzeitig mit einem Arzt und den entsprechenden Fachärzten auseinanderzusetzen, falls dieses Zertifikat gefordert ist. Auch kann dies unter Umständen etwas kosten, da die Untersuchungen teilweise nicht notwendig sind und auch teilweise nicht Standard als präventive Untersuchung in Deutschland, wie etwa die Röntgenaufnahme. Verwirrung gab es nun darüber, ob dies wirklich in der Ausführlichkeit auszufüllen sei, insbesondere auch in Hinblick der kurzen Vorbereitungszeit. Kurz vor der Abreise wurde dann seitens des SIT, aufgrund der Kurzfristigkeit, ein vereinfachtes Dokument mit abgespeckten Angaben zum Ausfüllen herausgegeben.

Die Beantragung des Visums stellte dagegen keinerlei Problem dar. Das Verfahren wird auf der Website der japanischen Botschaft bzw. des entsprechenden Konsulats gut erklärt. Auch auf telefonische Anfragen wird freundlich auch auf Deutsch reagiert. Die Ausstellung des Visums hat ca. eine Woche gedauert. Abholen lassen habe ich dies problemlos von meinem Vater, dem ich eine formlose Vollmacht ausstellte. Wichtig ist, sich rechtzeitig um einen Reisepass bei der zuständigen Stadtverwaltung zu bemühen, falls man keinen besitzt, da dies durchaus sechs Wochen und länger dauern kann. Hat man diese Zeit nicht mehr, steigen leider die Kosten für eine zügigere Bearbeitung.

1.2 Gesundheit

Über das seitens des SIT geforderte Health Certificate habe ich bereits einige Worte verloren. Hier möchte ich noch auf ein anderes Thema eingehen. Auf dem Health Certificate werden zwar Impfungen abgefragt, jedoch gibt es noch zusätzliche Impfungen, die für Japan empfohlen werden, wie etwa die japanische Enzephalitis. Diese sind nicht auf dem Zertifikat aufgeführt und können daher leicht vergessen werden. Hier ist eine Rücksprache mit dem Hausarzt sinnvoll. Ich war nicht geimpft, was sich nicht als Problem herausgestellt hat. Meinen internationalen Kommilitonen ging es ähnlich.

1.3 Wohnungssuche

Eine meiner größten Sorgen war das Thema Wohnen. Die japanischen Websites entsprechender Agenturen - das SIT selbst schlägt einige dieser vor - können unübersichtlich erscheinen. Aus Einfachheit heraus hatte ich mich für das SIT Global Dormitory beworben und wurde angenommen. Eine Alternative hatte ich mir nicht gesucht und darauf gesetzt angenommen zu werden. Zum Leben in diesem Wohnheim gibt es ausführlichere

Informationen unter *Kapitel 4.1*. Aus diesem Grund kann ich kaum etwas zum Ablauf der Wohnungssuche sagen. Ich weiß jedoch, dass zwei andere Austauschstudenten des Wohnheims recht kurzfristig in andere Unterkünfte aufgrund der großen Entfernung zum Stadtzentrum gewechselt sind. Daher schätze ich, dass dies nicht so schwierig ist.

1.4 Ernährung

Vor der Überlegung nach Japan zu gehen, sollte man prüfen, wie es sich mit der Ernährung verhält. Vegetarier und Veganer können es sehr schwierig haben, sich entsprechend zu ernähren, da die gesamte Küche auf vielen tierischen Produkten basiert und auch kaum ersichtlich ist, wo überall eventuell noch ein paar Fischflocken enthalten sind. Dieses Problem darf nicht unterschätzt werden, da Vegetarismus und Veganismus in der Gesellschaft kaum vertreten sind. Auch religiöse bzw. kulturelle Einschränkungen bzgl. der Ernährung sowie Lebensmittelallergien können durch die Sprachbarriere zusätzlich zum Problem werden. Die muslimischen Studenten z.B. konnten sich allerdings ohne größere Schwierigkeiten ernähren.

1.5 Kleidung und Wetter

Ich bin über das Sommersemester in Tokyo gewesen. Auch wenn es im Sommer mit bis zu 40 Grad Celsius und hoher Luftfeuchtigkeit sehr belastend sein kann, so ist es gegen Anfang April noch sehr frisch. Je nachdem, ob man hier bereits einen Ausflug z.B. in die Nähe des Berges Fuji wagt, kann es auch noch um die null Grad Celsius sein. Mir fehlte es hier an einer dickeren Jacke, da ich zwar wusste, dass es im Sommer in Japan sehr heiß wird, ich jedoch nicht bedacht hatte, dass April noch nicht Sommer ist.

Man sollte sich daher vorher über das Wetter, auch von möglichen Reisezielen in Japan, informieren.

Ein anderes Thema ist, dass man wahrscheinlich sehr viel Strecke zurücklegt - bis zu 15 Kilometer Wochendurchschnitt habe ich erreicht - und daher bequeme und haltbare Schuhe/Kleidung mitbringen sollte. So war die Sohle meiner Schuhe am Ende meines Aufenthalts erschreckend dünn. Natürlich kann man auch jederzeit etwas kaufen, allerdings kann die Sprachbarriere hier Hindernisse aufwerfen.

1.6 Technische Geräte

Japan verfügt über andere Steckdosen als Deutschland. In der Theorie wird Stecker Typ A und Stecker Typ B verwendet. Typ A weist keinen Schutzkontakt auf und lässt sich daher immer verwenden. Dieser Typ soll generell auch häufiger in Japan anzutreffen sein. Darüber hinaus sollte man die Angaben aller technischen Geräte bzgl. der Netzspannung prüfen, da Japan über ein 100 Volt- statt 230 Volt-Netz verfügt. Die meisten Laptop- und Smartphone-Ladegeräte haben damit aber kein Problem. Lediglich meine elektrische Zahnbürste war nicht auf 100 Volt ausgelegt. Auf gut Glück habe ich diese dennoch mitgenommen und es funktionierte. Nur die Ladedauer hat sich stark erhöht.

Neben einem Laptop ist natürlich auch das Smartphone immer dabei. Ohne dieses hätte sich mein Aufenthalt erheblich erschwert. Zur Zeit meines Aufenthalts verfügte ich über ein relativ altes Smartphone aus dem Jahr 2015. Diese war hier in Deutschland immer völlig ausreichend für mich. In Tokyo dagegen stieß ich mit dem Gerät an

gewisse Grenzen. Dabei spielen mehrere Aspekte eine Rolle. Zum einen möchte man sogar als Fotomuffel auf einmal viele schöne Bilder machen und schlüpft in die Rolle des Klischeetouristen. Zum anderen geht ohne die Navigationsfunktion fast nichts. Durch den Tokioter Dschungel wird man bis auf Ausnahmen zuverlässig mit allen notwendigen Informationen navigiert. Hier kommt gleich ein weiterer Punkt zum Tragen. Das Bahnsystem in Japan funktioniert über eine Prepaid Metrokarte, hierzu mehr unter *Kapitel 4.3*, welche mit Bargeld am Automaten geladen werden muss. Bei neueren Smartphone-Modellen kann diese digital verwendet werden, wodurch man diese dann auch mit der Kreditkarte aufladen kann und möglicherweise Gebühren für das Abheben von Bargeld einspart. Ein anderer Punkt ist die immense Hitze, welche ein altes Smartphone viel früher in die Knie zwingt als ein neues. Ich habe manchmal andere Navigieren lassen müssen, weil mein Gerät an seine Grenzen stieß. Sollte man über ein wirklich sehr altes Modell verfügen, sollte man in Betracht ziehen, sich nicht ein neues zuzulegen oder auszuleihen. Smartphones lassen sich heutzutage auch z.B. mieten. Auf der anderen Seite kam ich dennoch zurecht, nur sehr unkomfortabel - manchmal.

Passend zu diesem Thema und vielleicht deutlich wichtiger, ist eine Sim-Karte für die ersten Tage nach der Ankunft. Es ist sehr hilfreich, direkt mit dem Internet verbunden zu sein, um alleine schon vom Flughafen zu der ersten Unterkunft zu navigieren. Ich hatte mich hier für eine reine Datensimkarte der Website *Japan Rail Pass by Japan Experience* entschieden, welche man bereits in Deutschland erwerben kann. Diese kostete ca. 30€ und war gültig für 30 Tage. Rückblickend hätte hier eine Woche gereicht, da Mobilfunk in Japan sehr günstig ist - hierzu mehr unter *Kapitel 4.3*.

Auf dieser Website lässt sich auch die genannte Metrokarte für das Bahnsystem im voraus erwerben.

1.7 Finanzen

1.7.1 Kreditkarte und Bargeld

Erstaunlicherweise ist Bargeld in Japan unausweichlich, sei es um Bahntickets zu kaufen oder im Restaurant zu bezahlen. Selbst die Miete oder Krankenversicherung wird bar bezahlt, solange man sich kein Konto einer japanischen Bank zulegt. Da sich dies für ein Semester kaum lohnt, sollte man sich um eine Kreditkarte oder Bankkarte bemühen, mit der nicht nur sicher direkt bezahlt, sondern auch günstig Bargeld abgehoben werden kann. Die Möglichkeit Bargeld abzuheben ist hier nicht das Problem, sondern die Gebühren, welche unter Umständen auf deutscher Seite anfallen. Mit der Sparkassen Giro Karte war es für mich am Ende am günstigsten, sofern man große Summen auf einmal abgehoben hat, da hier nur eine Pauschale anstelle eines Prozentsatzes erhoben wurde. Natürlich gibt es Karten, welche einem kostenloses Abheben ermöglichen. Hier sollte man sich informieren. Darüber hinaus sei anzumerken, dass einige Kreditkarten anderer Studenten in einigen Geschäften nicht funktionierten. Meine Sparkassenkreditkarte funktionierte genau in einem Geschäft nicht. Ansonsten hatte ich keine Schwierigkeiten.

Hier auch noch der Hinweis, dass Hotels manchmal fragen, ob in Yen oder Euro abgerechnet werden soll. Die Wechselgebühr trägt dann entweder das Hotel, oder man selbst. Hat man eine Kreditkarte, bei der man keine Wechselgebühr zahlt, kann man hier schnell bis zu 10€ verlieren, falls man sich dennoch für Euro entscheidet, da in diesem Fall das Hotel einem die Wechselgebühr berechnet.

1.7.2 Kosten

Die Kosten eines Auslandsaufenthaltes in Japan werden allgemein als hoch betrachtet. Während meines 4,5-monatigen Aufenthalts habe ich ca. 7200 € insgesamt ausgegeben, wobei kleinere Kosten der Vorbereitung, wie die Beantragung eines Reisepasses, hier nicht eingerechnet sind. Auch habe ich vorher noch in einen neuen Laptop investiert, welcher ebenfalls nicht eingerechnet ist. Soll heißen, dass schon in der Vorbereitung solche Kosten auf einen zukommen können. Immer mal wieder werden kleinere Beträge fällig, z.B. ein Steckdosenadapter oder auch ein Koffer.

Die Kosten in Japan selbst sind schwierig zu bewerten. Einerseits ist vieles deutlich günstiger als in Deutschland, auf der anderen Seite ist der Drang Aktivitäten zu machen oder Souvenirs zu kaufen enorm. Es ist problemlos möglich, für 4/5 € günstig essen zu gehen. Dies hatte in meinem Fall allerdings auch zur Folge, dass wir das fast jeden Tag gemacht haben, anstelle selbst zu kochen. In der Mensa der Universität würde ich schätzen, dass die Durchschnittskosten bei ca. 3€ liegen. Auch eine Hotelübernachtung in einem sauberen, dafür kleinen Zimmer ist für 20€ möglich. Allgemein kam es mir so vor, dass gerade die Preise im Supermarkt, den unseren sehr ähneln, solange man überschlägig 1 € gleich 100 Yen setzt. Allerdings liegt ja der Wechselkurs bei nur ca. 0,75 € gleich 100 Yen. Auch die Kosten des SIT eigenen Wohnheims sind mit ca. 250 € günstig. Ins Gewicht fallen können hier jedoch, oder auch allgemein die Fahrtkosten für den öffentlichen Nahverkehr. Vom Global Dormitory bis ins Zentrum Tokyos und zurück kostet die Fahrt ca. 2000 Yen, also ca. 14 €. Hier sollte man also abwägen, ob sich nicht eine teurere Wohnung mit zentralerer Lage rechnet. Es gibt allerdings auch die Möglichkeit Pendlerpässe über die Universität zu beantragen. Dann fährt man deutlich günstiger, allerdings nur auf speziellen Linien des Bahnnetzes - jedoch auch ins Zentrum.

Auch andere Produkte, insbesondere Technik ist sehr viel günstiger in Japan. Spielekonsolen, Handys usw. kosten verlockend wenig. Hier sollten die europäischen Zollbestimmungen beachtet werden.

Zusammenfassend kann ich also sagen, das „normale Leben“ ist in Japan eigentlich günstig, aber der Aktivitäten- und Kaufdrang macht den Aufenthalt zu einem teuren Vergnügen. Sicherlich kann man sich diesem teils entziehen, allerdings habe zumindest ich einen gewissen Druck verspürt, meine begrenzte Zeit in Japan so gut es meine Mittel erlaubten auch zu nutzen.

1.8 Einreise während der Pandemie

Zur Einreise war es notwendig die Apps *COCOA* und *MySOS* des Gesundheitsministeriums zu installieren. Entsprechende Anleitungen kamen vom SIT. Während dies nicht alles vor Abreise erfolgen musste, hätte es rückblickend Vorteile gehabt. In der *MySOS* App mussten diverse Daten eingegeben werden. Hat man dies bereits vor der Einreise getan, konnte man deutlich schneller den Quarantänebereich des Flughafens passieren, als wenn man dies vor Ort getan hat. Da ich kein Quarantäne Hotel gebucht hatte, dies aber in der App eingetragen werden musste, konnte ich dies nur vor Ort klären. Daraufhin verbrachte ich ca. sechs Stunden mit dem Prozess der Einreise im Flughafen inklusive Corona-Test. Hier offenbarte sich auch ein Denkfehler meinerseits. Zwar stand auf der Seite des Konsulats geschrieben, dass Deutsche mit dreifacher Corona-Impfung kein Quarantäne Hotel buchen müssten, allerdings hätte ja durchaus der Test im Flug-

hafen in Japan positiv sein können, trotz erforderlichem PCR-Test in Deutschland. In diesem Fall hätte man so oder so ein Quarantäne Hotel benötigt.

Es ist also nicht verkehrt im Voraus ein Hotel z.B. über *booking.com* zu buchen, auch weil man seine Unterkunft eventuell nicht gleich nach der Ankunft beziehen kann.

2 Ankunft in Japan

Die Ankunft in Japan startete mit einer recht unangenehm langen Prozedur in der Quarantänestation des Flughafens Narita. Wie schon angedeutet, hätte man diese bei besserer Vorbereitung deutlich verkürzen können. Auch ist natürlich nicht gesagt, dass dies zum jetzigen Zeitpunkt noch so ist, aufgrund der sich verändernden oder sogar beendeten Pandemielage. Das Erste was dem Besucher jedoch auffallen wird, ist der massive Personaleinsatz. Es gibt praktisch nicht die Möglichkeit etwas falsch zu machen. An jeder Weggabelung stand Personal bereit, um ja zu verhindern, dass man falsch abbog. Auch wenn die Englischkenntnisse des Personals selbst am Flughafen sehr begrenzt sind, so wird einem immer versucht zu helfen.

Mit dem Verlassen des Flughafens ist man direkt auf die Navigation seines Smartphones angewiesen. Auch Bargeld habe ich direkt benötigt, um ein Expressticket nach Tokyo zu kaufen. Mit Kreditkarte war dies nicht möglich. Wichtig ist, dass auch Züge in Tokyo nur bis ca. 24 Uhr fahren. Daher sollte man entsprechend planen, um noch bei seiner Unterkunft anzukommen. In meinem Fall hatte ich mit einem Kommilitonen der TU Clausthal in einem Hotel eingekcheckt. Dabei handelte es sich um eine Kette namens *Tavinos*, welche ich nur empfehlen kann. Das Hotel haben wir kurzfristig während des Wartens im Flughafen gebucht, da wir gar nicht so weit geplant hatten. Dies war notwendig, da wir am Wochenende anreisten, ich jedoch erst am Montag ins Wohnheim einziehen konnte. Mein Kommilitone konnte seine Unterkunft, ein Shared House in Tokyo, bereits einen Tag vor mir am Sonntag beziehen.

Nach dem Erreichen des Hotelzimmers gegen 23 Uhr und einer erfrischenden Dusche, haben wir direkt ohne die Sprache zu sprechen in einem kleinen Restaurant auf gut Glück etwas bestellt und danach kurz die Umgebung erkundet, sowie in einem Convenience Store – ein kleiner 24 Stunden Supermarkt - ein paar uns unbekannte Snacks und Getränke gekauft. Am zweiten Abend, inzwischen war ich allein, sah ich in der Ferne den Tokyo Tower hell erleuchtet und habe mich trotz Regen auf den Weg dorthin gemacht. Kurz vor Ende der Öffnungszeiten habe ich es noch geschafft und konnte für ca. 10 € hinauf aufs Aussichtsdeck fahren, welches einer der schönsten Erinnerungen ist, die ich neben vielen anderen habe.

3 Besonderheiten im Zuge der Pandemie

Erstaunlicherweise gibt es hier nicht viel zu sagen. Nach der höllenartigen Prozedur am Flughafen aufgrund der Pandemie, fand außerhalb des Flughafens, das „normale Leben“ statt. Einzig eine Maske war überall zu tragen, obwohl dies nicht gesetzlich vorgeschrieben war. Es wurde kaum bis gar nicht getestet und es galten keine Abstandsregeln. Ich möchte nicht ausschließen, dass es Regeln gab, die wir nicht mitbekamen, da wie das „Vor-Corona-Japan“ nicht kannten, aber im Vergleich zu Deutschland, fühlte es sich „normal“ an. Man konnte praktisch alles machen, solange man eine beliebige

Maske trug. Zudem wurde vor nahezu jedem Eingang die Körpertemperatur erfasst. Im Nachtclub trugen selbst die Japaner dann keine Maske mehr trotz dichtem Gedränge, auf in der „Öffentlichkeit“ - z.B. Straßen, Parks und Geschäfte - dagegen konsequent.

4 Wohnen und Organisatorisches in Japan

4.1 SIT Global Dormitory

Ich hatte mich aufgrund der Kurzfristigkeit des Unterfangens für das SIT eigene Wohnheim, das SIT Global Dormitory, siehe *Abbildung 2*, beworben und wurde hier auch angenommen. Die Unterkunft war eine der Schwierigsten Fragen für mich, da die Vorstellung, in Tokyo ohne Wohnung zu stehen, schon recht unangenehm war. Das SIT Global Dormitory ist verhältnismäßig günstig und in der Nähe des Omiya Campus – ca. 5 Minuten. Der Omiya Campus selber ist allerdings sehr abgelegen in Saitama. Saitama geht als Präfektur zwar fließend in Tokyo über, jedoch braucht man mit der Bahn ca. eine bis zwei Stunden je nach Ziel, um in die meisten interessanteren Stadtviertel zu gelangen. Auch vom Wohnheim bis zur Bahnstation läuft man ca. 30 Minuten. Die Universität bietet jedoch vom Campus aus einen recht regelmäßigen Shuttle Service an. Hat man viele Kurse am Toyosu Campus, kann die ständige Fahrt nach Tokyo unschön werden. Dann ist es vielleicht günstiger, sich eine zentraler gelegene Unterkunft zu suchen. Auch kann die Präfektur Saitama im Vergleich zu den meisten Stadtteilen in Tokyo leider nicht mithalten, so dass sich bei mir zuerst Enttäuschung breit machte beim Blick aus dem Fenster des Zuges, je näher ich meinem Ziel ausgehend vom Stadtkern kam, in dem ich zwei Tage zuvor verweilte. Diese Enttäuschung über den Standort habe ich auch ehrlich gesagt bis zum Schluss nicht ganz überwunden, gehen damit doch auch ganz reale Probleme einher.

Durch die lange Fahrzeit zu den meisten Attraktionen Tokyos, steht man manchmal vor dem Problem, zurückzukommen, da Züge nur bis ca. 24 Uhr fahren. Möchte man einmal das Nachtleben Tokyos erfahren, hat man eigentlich nur die Optionen, ein Hotel, Taxi zu nehmen oder erst gegen ca. 8 Uhr morgens zuhause anzukommen. Persönlich hat mich dies das ein oder andere mal gestört, allerdings nicht zu sehr. Zwei der internationalen Mitbewohner hatten sich jedoch noch während des Aufenthaltes aus diesem Grund eine andere Unterkunft in Tokyo gesucht. Klingt dies erstmal nicht sehr verlockend, so möchte ich gleich festhalten, dass ich es nicht bereue dort gewohnt zu haben. Es gibt einen entscheidenden Aspekt.

Bevor ich auf diesen eingehe möchte ich kurz noch etwas zu den Hausregeln des Wohnheims sagen. Diese sind auf der Website einzusehen und lesen sich sehr streng. So hat man vor der Abreise das Gefühl, dass praktisch alles reguliert ist und beim kleinsten Verstoß der Rauswurf droht. Dies ist nicht so. Im Gegenteil, der Herr, welcher im Wohnheim als Ansprechpartner dient, ist äußerst entspannt und kann auch ein wenig Englisch. Geschrieben steht z.B., dass man vor 22 Uhr zuhause sein muss. In der Realität wurde uns direkt der Seiteneingang gezeigt, welcher nach 21 Uhr zu benutzen war, da der Haupteingang dann verschlossen war. Eine Ausgangssperre wurde nicht erwähnt. Auch auswärts übernachten muss theoretisch angemeldet werden, praktisch schien es jedoch egal zu sein. Nur die Geschlechtertrennung zwischen dem fünften Stockwerk für Damen und allen anderen ist strikt. Herren dürfen nicht in den fünften Stock, Damen jedoch in alle anderen. Diese Regel wurde von Allen eingehalten. Auch



Abbildung 2: Aufnahme des SIT Global Dormitory, Saitama Juni 2022

zum Thema Übernachtungsgäste kann ich nichts sagen, wie konsequent die Hausregeln hier Anwendung finden. Insgesamt war das Gefühl nicht repressiv, wie es evtl. wirken mag, beim Lesen der Hausregeln.

Jetzt komme ich zu einem Punkt, an dem das Wohnheim seinen großen Vorteil ausspielen kann und das sind die Kontakte. Man ist direkt in eine Gruppe eingebunden. Kontakte und Freundschaften knüpfen sich förmlich von selbst. Das soll nicht heißen, dass das außerhalb des Wohnheims nicht passieren würde, jedoch wäre mir die ein oder andere Freundschaft sowie Gruppenaktivität sicherlich entgangen. Auch für eher schüchterne Charaktere ist dies von Vorteil. Da das Global Dormitory zur Hälfte von Japanern und internationalen Studenten bewohnt wird, sind die Startbedingungen sehr günstig, mehr unter *Kapitel 5*.

4.2 Stadtverwaltung und Krankenversicherung

Nach der Ankunft in Japan hat man offiziell wohl zwei Wochen Zeit sich im Municipal Office mit seinem Wohnsitz zu melden. Ist man im Global Dormitory Wohnhaft, wird dies in einer Gruppe für alle Neulinge mit erfahrenen japanischsprachigen Studenten realisiert, wodurch eigentlich nichts schief gehen kann. Persönlich hatte ich diesen Termin aufgrund meiner Ankunftszeit im Wohnheim verpasst und musste dies allein erledigen. Die nötigen Dokumente sind alle auf Japanisch und lagen im Wohnheim aus. Beim Ausfüllen wurde mir geholfen. Anders wäre dies auch kaum möglich gewesen, weil der Übersetzer bei solchen Formularen oft nur bedingt hilfreich ist. In der Stadtverwaltung selber kam ich dann mit dem Übersetzer und dem zuvor ausgefüllten Dokument alleine zurecht.

Allgemeine Verwirrung bestand unter den Austauschstudenten über die staatliche Krankenversicherung. Hieß es zu Beginn, es sei verpflichtend in diese einzutreten, gab

es hierzu später widersprüchliche Aussagen. Zumal auch der Abschluss einer Auslands-
krankenkasse eigentlich verpflichtend war, so der Konsens, womit wir im Endeffekt
doppelt versichert waren. Die eigentliche Verwirrung kam nun dadurch zustande, dass
wir sehr viel Post, ausschließlich auf Japanisch, bekamen. Teils waren dies nur In-
formationsblätter, teils auszufüllende Dokumente bzgl. der Steuer. Einige Studenten
bekamen eine Rechnung, andere wie ich wiederum nicht. Auch bezahlten einige Stu-
denten die Rechnung schlicht nicht, woraufhin nichts dramatisches passierte. Generell
handelt es sich allerdings um keinen großen Betrag, sondern nur ca. 40 € auf vier
Monate betrachtet.

Weitere Verwirrung trat schließlich beim Verlassen des Landes auf. Grundsätzlich
muss man sich bei der Stadtverwaltung vor der Abreise abmelden. Auch hier sind mir
Fälle bekannt, wo dies nicht erfolgt ist. Es gab einige kleinere Diskussionen, ob man
dies tun müsse, der Konsens war jedoch eindeutig, dass dies offiziell so ist. Auch gab es
Aussagen, dass es wohl bei der Wiedereinreise nach Japan sonst zu Problemen kommen
könnte. Sorge gab es vor allem bzgl. der Krankenversicherung. So hatte auch ich die
Befürchtung, dass ich während meiner Abmeldung noch die Rechnung der Kranken-
kasse bezahlen müsste, welche ich postalisch ja nie bekommen hatte. So kam es auch.
Allerdings gibt es auch hier andere Fälle. Eine Kommilitonin, welche zeitgleich mit
mir dort war, hatte eine etwas höhere Rechnung erhalten. Wiederum andere erzählten
mir, dass sie insgesamt nichts bezahlen mussten. Die Rechnung konnte nur Bar vor Ort
bezahlt werden, daher ist es wichtig Bargeld mit sich zu führen, auch wenn sich die
Reise schon dem Ende zuneigt.

4.3 Bahnfahren und Mobilfunk

Um den öffentlichen Personennahverkehr führt in Tokyo bzw. dem gesamten Land kein
Weg vorbei. Umso erfreulicher ist, dass das gesamte Bahnsystem extrem gut funktio-
niert und auch für Ausländer einfach zu verwenden ist. Schlüssel zu diesem System ist
die bereits erwähnte Prepaid Metrokarte. Diese wird von verschiedenen Firmen ange-
boten, funktioniert aber übergreifend – egal welchen Anbieter man verwendet – und
auch fast im gesamten Land. Lediglich auf Okinawa stieß ich mit meiner Tokioter Kar-
te namens Suica, siehe *Abbildung 3*, auf Inkompatibilität. Das Konzept ist unglaublich
einfach.

Die Gleise sind durch Schranken, welche an kleine Gates erinnern vom Rest des
Bahnhofes abtrennt. Mit der Metrokarte checkt man an diesen ein, woraufhin sich
die Schranke öffnet. Nun befindet man sich in einer Art geschlossenem System. Egal wo
man lang fährt und ob man sich verfährt, das Gleis wechselt und wieder zurückfährt,
man bezahlt nur die „Distanz“ bis zu der Station, an deren Ausgang man mit der Karte
wieder auscheckt. Schwarzfahren gibt es in dem Sinne nicht. Theoretisch kann man
ganz Tokyo in der Bahn abfahren und an der nächsten Station neben der Startstation
aussteigen und nur ca. 1 € bezahlen. Die einzige Bedingung des Systems ist, dass man
immer ausreichend Geld auf seiner Karte hat und dass man nicht dort auscheckt, wo
man eingechekkt hat. Sollte man sich einmal falsch zu einem Gleis begeben haben,
muss man sich an das Personal wenden, welches neben jedem Gate zu finden ist, um
wieder herauszukommen. Dies passiert dann doch schonmal, ist mit dem Übersetzer
des Handys aber kein Problem.

Anfänglich hatte ich diese Metrokarte leider noch nicht und musste normale Tickets



Abbildung 3: Prepaid Metrokarte des Typs Suica

kaufen. Da die Stationen gut nummeriert sind, Google Maps einem diese Nummern mitteilt, der Fahrkartenautomat auf Englisch einen nach der Zielnummer der Station suchen lässt und das passende Ticket raus sucht, ist dies allerdings kein Problem. Auch hier kann man nicht schwarz fahren. Das Ticket wird am Startgate reingesteckt, woraufhin man es wieder bekommt. Nur am Zielgate lässt sich dieses verwenden und wird dann von der Schranke einbehalten. Fährt man zu weit, wechselt man das Gleis innerhalb der Schranken und fährt zurück.

Auch gut zu wissen ist, dass man nach dem Benutzen eines höherwertigen Zuges alle anderen Züge bis zum Auschecken am letzten Gate verwenden kann. Fährt man also Shinkansen – hier braucht man ein Ticket, soweit ich weiß –, kann man mit seinem Ticket durch ein direktes Gate zu den S-Bahngleisen wechseln und diese kostenlos benutzen. Ebenso kann man nach der Benutzung der S-Bahn kostenlos U-Bahn fahren. Wichtig ist hier nur, die Station nicht aus Versehen zu verlassen, sondern die Gates zwischen den verschiedenen Gleistypen zu verwenden, da sonst das Ticket nicht wieder ausgegeben wird.

Die Suica Card bzw. jede andere Karte dieser Art gibt es an den normalen Ticketautomaten. Theoretisch kann man sich diese alleine besorgen, da die Automaten sich auf Englisch umschalten lassen, manchmal sogar auf Deutsch. In meinem Fall haben mir jedoch die Japaner des Wohnheims beim ersten gemeinsamen Ausflug nach Tokyo geholfen, was es sehr einfach gemacht hat. Außerdem ist es möglich, wie bereits erwähnt, eine solche Karte bereits in Deutschland zu ordern oder digital zu nutzen. Ohne diese Karte geht im Bereich des ÖPNV praktisch nichts. Auch Busse funktionieren nach diesem Prinzip. Übrigens steigt man in Japan in Bussen hinten ein und vorne aus. Dies kann bei der ersten Benutzung zu Verwirrung führen. Netter Nebeneffekt dieser Karten ist die Möglichkeit des Bezahls an jedem kontaktlosen Kartenlesegerät sowie sämtlichen Getränkeautomaten.

Auch unverzichtbar ist eine japanische Sim-Karte. Erst dachte ich, dass eine reine Daten-Sim ausreichend sei. Eine entsprechende Einweg-Sim-Karte für 30 Tage hatte ich mir bereits in Deutschland gekauft. In Japan allerdings, mehrten sich dann die Fälle, in denen ich eine eigene Telefonnummer angeben musste, z.B. beim Einrichten der Messenger-App Line, welche in Japan ähnlich verbreitet ist, wie WhatsApp in

Deutschland. Glücklicherweise ist Mobilfunk in Japan sehr günstig und kann monatlich kündbar abgeschlossen werden. Auch dabei wurde uns von den Japanern des Wohnheims geholfen, allerdings ist dies auch gut alleine machbar, da z.B. bei *BicCamera* auch immer wieder englischsprachige Mitarbeiter zu finden sind. Ich habe nicht mehr als 10 € monatlich bezahlt. Ärgerlich ist nur, dass ich mich von dem Newsletter nicht mehr abmelden kann, den ich bei Abschluss abonnieren musste. Eventuell sollte man hier also eine eher unwichtige E-Mail-Adresse verwenden.

5 Kontakte, Freunde und Familie

Hier möchte ich kurz auf meine Erfahrungen mit unterschiedlichen Personengruppen eingehen. Diese sind unter Umständen besonders subjektiv und stark von meinem Leben im Wohnheim geprägt.

5.1 Japanische Kommilitonen

Die Hälfte der Bewohner des SIT Global Dormitory sind Japaner. Leider habe ich die Erfahrung gemacht, dass der Kontakt mit den japanischen Kommilitonen nicht ganz einfach ist.

Am Anfang waren die Mitstudenten sehr interessiert, fast schon mehr als die anderen Austauschstudenten. Nach einer kleinen Feier zum Kennenlernen und den ersten Abenden im Gemeinschaftsraum des Wohnheims flachte das Interesse jedoch leider ab und kam mit vielen sogar ganz zum Erliegen, so dass am Ende nur ein *Hello* übrig blieb. Hat man sich die ersten Tage noch viel trotz Sprachbarriere „verständlich“, wurde dies immer weniger und es kristallisierten sich zwei Gruppen heraus, die der Austauschstudenten und die der japanischstämmigen/-sprachigen Studenten. Rückblickend finde ich das sehr schade und dies ist sicherlich Etwas, was ich beim nächsten Mal anders machen würde. Dabei erfolgte der Prozess sehr schleichend. Ich möchte versuchen einige mögliche Gründe zu nennen.

Zum einen ist da die Sprachbarriere. Nur wenige der japanischen Studenten sprach bzw. spricht gut Englisch. Auf der anderen Seite spricht kaum einer der Austauschstudenten ausreichend gut Japanisch. Dies scheint ausschlaggebend zu sein, da sowohl die wenigen Austauschstudenten, die Japanisch sprachen, mehr Kontakt mit den Japanern hatten, als auch die Japaner, welche Englisch besser beherrschten, mehr Kontakt mit allen anderen Austauschstudenten hatten.

Zu dieser Kommunikationshürde hatte ich das Gefühl, dass auch das Alter eine Rolle spielte. Waren viele der japanischen Studenten im Wohnheim teilweise erst 18/19 und Studienbeginner, waren die meisten Austauschstudenten um die 22/23 und bereits im Masterstudium oder Ende ihres Bachelorstudiums. Dabei hatte ich den Eindruck, dass diese wenigen Jahre Unterschied, dennoch dazu führten, dass der Kontakt erschwert, bzw. die Gruppenbildung begünstigt wurde.

Der letzte Punkt mag der kulturelle Aspekt sein. Die japanischen Studenten sind sehr schüchtern bzgl. privaten Themen und einige Themen sind ihnen auch sehr unangenehm, während gerade westliche Studenten auch schnell über private Themen wie Beziehungen und mehr sprechen. So kam es, dass wir z.B. nach einem abendlichen Umtrunk bei dem intimere Themen aufkamen, mit einem Japaner, welcher vorher viel mit uns unternommen hatte, danach kaum noch Kontakt hatten. Natürlich kann dies

viele Gründe haben, z.B. das zum Ende des Semesters hin sowieso mehr Zeit für das Studium aufgewendet werden muss. Daher muss dies in keinem Zusammenhang stehen.

Auch wenn das sehr negativ klingt, so gibt es gerade unter den älteren Studenten dennoch die ein oder andere Freundschaft, die sich ergeben hat und ohne deren Mitwirken bei Ausflügen vieles nicht möglich gewesen wäre.

Zusammenfassend würde ich daher raten, stetig am Ball zu bleiben, Veranstaltungen zum Zusammenkommen zu besuchen und seine Komfortzone bewusst zu verlassen. Diese etabliert sich nämlich recht schnell und ohne zu bemerken im Kreis der Austauschstudenten. Auch ist es wohl ratsam, Grenzen bei Gesprächsthemen vorsichtiger auszutesten, als man das sonst gewohnt ist.

5.2 Internationale Studenten

Für mich waren die anderen Austauschstudenten eine sehr wichtige Bezugsgruppe, wie wahrscheinlich für Jeden, der ein Auslandssemester absolviert. Den meisten Kontakt hatte ich auch hier mit den Studenten des SIT Wohnheimes. Dazu kamen noch ein paar wenige aus Lehrveranstaltungen. Wie ich bereits bei dem Thema Japanische Kommilitonen beschrieben habe, ergibt sich die Gruppe der Austauschstudenten eigentlich schleichend, zumindest war es im Wohnheim so. Darüber hinaus veranstaltet aber auch die Universität immer wieder Events zum Zusammenkommen. Die anderen Austauschstudenten sprechen in der Regel sehr gut Englisch und gerade mit westlichen Studenten bemerkt man die kulturelle Nähe.

Innerhalb dieser Gruppe haben wir viele Ausflüge gemacht, welche ich allein oder auch in einer kleineren Gruppe so wahrscheinlich nicht gemacht hätte. Auch haben sich einige, aber wenige Japaner uns oft angeschlossen. In dieser Gruppe haben wir viele schöne Abende in Restaurants, bei Karaoke, auf Ausflügen oder einfach im Gemeinschaftsraum des Wohnheims verbracht. Insgesamt waren diese Kontakte mit das Wichtigste für mich, während meines Aufenthaltes, da sich auch bei Herausforderungen organisatorischer, formeller oder insbesondere emotionaler Art unterstützt wurde.

5.3 Kontakt mit Einheimischen

Grundsätzlich sprechen die Japaner wenig bis kein Englisch. Hat man wie ich zuvor kein Japanisch gelernt, erfolgt der Kontakt in den meisten Fällen sehr begrenzt über den Übersetzer des Smartphones. Das schränkt den Kontakt zwar ein, dennoch musste ich auch feststellen, dass von den Formalitäten in der Stadtverwaltung bis zum Briefmarken für Postkarten kaufen oder der Bestellung im Restaurant alles gut möglich war – mit Schwierigkeiten und/oder Überraschungen allerdings. Dennoch wäre es schöner gewesen, ein wenig japanisch zuvor gelernt zu haben. Daher kann ich das nur raten.

Ungeachtet der Sprachbarriere versuchen zumindest sämtliche Angestellten unentwegt einem zu helfen. Dagegen reagieren viele Zivilisten teils sehr abweisend, wenn man versucht eine Frage z.B. in einem Geschäft oder ähnlichem zu stellen. Wiederum sind die Japaner, die Englisch ein wenig beherrschen, oft sehr stolz darauf, so mein Eindruck, da diese oft auf mich selbst zukamen um ihre Hilfe anzubieten.

Immer wieder liest man, dass die japanische Gesellschaft Fremde wenig inkludiert und tatsächlich fühlte auch ich mich immer etwas fremd, obwohl mir die Japaner selbst, dazu eigentlich keinen Anlass gaben, so dass dies auch Einbildung gewesen sein könnte.

Insgesamt habe ich mich nicht unwohl gefühlt. Auch hatte ich den Eindruck, dass man als nicht Japaner einen gewissen Welpenschutz bzgl. gesellschaftlichen Konventionen genießt und ein gewisses Wohlwollen vorliegt.

Eine sehr schöne Begebenheit erlebte ich zusammen mit einer anderen Kommilitonin in einem kleinen Restaurant in der Nähe des Wohnheims. Ursprünglich waren wir auf dem Weg in ein anderes Lokal, welches jedoch geschlossen hatte. Daraufhin leitete uns Google Maps in eine kleine Bar. Hier saßen wir am Tresen und wurden recht zügig von einer japanischen Familie angesprochen. Wir hatten keine Chance uns zu entziehen, auch wenn in der Familie nur ein Mitglied ein wenig Englisch sprach und keine Stunde später wurden wir für einen anderen Tag zum Grillen zu Ihnen nach Hause eingeladen. Das Ganze machte uns erst etwas skeptisch, aber dann hatten wir eine wirklich tolle Zeit. Diese Familie hat viel für uns getan und uns sogar ein Abschiedsgeschenk gemacht. Für diese Erfahrung und den Kontakt bin ich unfassbar dankbar.

Mit dieser Geschichte möchte ich ermutigen, auch mal in kleinere Lokale zu gehen. Es wirkt verlockend und einfach in die großen Ketten zu gehen. Die Menüs sind auf Englisch, bezahlt werden kann mit Kreditkarte, eventuell besucht man aus Bequemlichkeit sogar die bekannten westlichen Ketten, allerdings entgeht einem damit auch vielleicht die ein oder andere schöne Geschichte. Ich war geneigt die kleineren Läden etwas zu meiden, bzw. brauchte es immer etwas Überwindung diese zu besuchen, aber selbst ohne eine Bekanntschaft die man schließt, hatte ich das Gefühl, dass sich viele Restaurantbesitzer auch über fremde Gäste sehr freuen und die Erfahrung eine viel schönere ist.

5.4 Familie und Freunde in Deutschland

Aufgrund der Zeitverschiebung von 7 oder 8 Stunden je nach Zeitumstellung ist es leider nicht immer einfach den Kontakt zu Familie und Freunden in Deutschland aufrechtzuerhalten, zumindest nicht in dem Umfang, wie sich dies alle Parteien wünschen. Auch eine Partnerschaft wird unter Umständen einer starken Belastungsprobe unterzogen. Es kann sicherlich vorkommen, dass man aufgrund der vielen neuen Eindrücke und Bekanntschaften seine Kontakte in Deutschland vernachlässigt. Gleichzeitig sind jene mehr denn je an dem eigenen Leben interessiert. Hieraus können Konflikte erwachsen, was mir vorher so nicht bewusst war und ich daher darauf aufmerksam machen möchte.

6 Shibaura Institute of Technology

6.1 Allgemeines

Das SIT verfügt über drei Campi von denen ich zwei besucht habe. Der Omiya Campus lag in der Nähe meines Wohnheimes in Saitama. Den Toyosu Campus habe ich nur einmal pro Woche besucht, daher war es für mich vertretbar, dass dieser ca. zwei Fahrstunden entfernt lag. Die Campi bieten jeweils eine Mensa, einen kleinen Uni-Shop mit Fertiggerichten, Schreibwaren, Büchern, Computerzubehör und Vielem mehr. Während der Toyosu Campus in Tokyo ein einziges Gebäude ist, handelt es sich um den Omiya Campus um ein Gelände mit mehreren Gebäuden. Regelmäßig besucht habe ich die Mensa und war hier sehr zufrieden. Der Omiya Campus bietet einen Shuttle Service

zur nächsten Bahnstation an. Auf beiden Campi gibt es eine Anlaufstelle für internationale Studenten das sogenannte *Global Learning Commons* (GLC). Diese Helfen bei so ziemlich allen Anliegen. So habe ich z.B. mal einen Brief der nationalen Krankenversicherung vorgelegt, aus dem ich nicht schlau wurde. Darüber hinaus werden hier immer wieder kleinere Events abgehalten, um sich kennenzulernen, wie etwa ein Super Mario Bros. Turnier oder Origami Kurse. Zudem gilt das GLC allgemein als geselliger Lernplatz. Dieser wird auch von vielen Japanern besucht, die ihr Englisch verbessern oder einfach neue Freundschaften schließen möchten.

Ich habe diesen Lernort durchschnittlich oft besucht, - es gab Studenten, welche jeden Tag dort waren - hatte jedoch immer viel Spaß und kann nur empfehlen, die kleinen Events zu besuchen.

6.2 Clubs

Die Universität bietet unheimlich viele Clubs an, ähnlich wie man es etwa aus Animes oder amerikanischen Filmen kennt. Dabei ist es erstaunlich, an wie vielen verschiedenen Aktivitäten man teilnehmen kann. Es gibt hier kaum Grenzen. Von klassischen Sportkursen wie Tennis oder Schwimmen, gibt es musikalische Clubs, ingenieurstechnische, Bogenschießen, Autorennen fahren, Kaffee rösten. Eigentlich muss man fast fragen, was nicht angeboten wird. In meinem Wohnheim lag hierzu ein Katalog aus. Leider war das einigen internationalen Studenten nicht bewusst und als sie davon erfuhren, war das Semester teils schon zur Hälfte um. Es lohnt sich natürlich eher am Anfang des Semesters einem Club beizutreten, da viele die Neulinge auch mit einer kleinen Willkommensparty begrüßen. Auch stehen nicht alle Clubs den Austauschstudenten offen, da z.B. das Baseball Team professionell spielt und Mitglieder sucht, welche auch länger als ein Semester erhalten bleiben.

Grenzen zeigen sich leider dann bei der Kommunikation auf. Obwohl die Erfahrungen abweichen können. Ich war im Schwimmclub und hatte starke Kommunikationsschwierigkeiten. Beim vorigen E-Mail-Verkehr mit dem Clubleiter zeigte sich dies noch nicht. Allerdings stellte sich später heraus, dass er alle E-Mails mit einem Übersetzer geschrieben hatte. Die anderen Clubmitglieder konnten ein wenig Englisch, waren aber sehr schüchtern. Auch gab es leider kein richtiges Training und jeder schwamm nur für sich. Dagegen habe ich von einer Kommilitonin sehr positives Feedback aus dem Tennisclub mitbekommen.

Unabhängig von meiner Erfahrung, würde ich raten, einem Club beizutreten. Insbesondere falls man zwei Semester bleiben sollte. Trotz der beschriebenen Sprachbarriere waren alle sehr nett und ich möchte die Erfahrung nicht missen.

6.3 Akademisch

Ich habe insgesamt sechs Kurse belegt und bestanden. Davon fanden leider bis auf zwei aufgrund der Pandemie alle Online statt. Meine Kursauswahl war durchmischt. Neben Japanisch und meinen studienfachbezogenen Kursen habe ich zudem noch einen Kurs namens *Science and Religion* besucht, der sich mit der Religion, Kultur und Geschichte Japans beschäftigte. Auch wenn die Dozentin sehr stark auf das Christentum in Japan einging, fand ich den Kurs dennoch sehr interessant und konnte so manchen Einblick in das Land zusätzlich gewinnen.

Außer in Japanisch gab es keine Abschlussklausur, sondern fortlaufende Hausaufgaben oder Präsentationen. Generell hat mich die Lehre eher an meine Schulzeit erinnert. Der Stil war zwar insbesondere in den online geführten Kursen eher wie der einer Vorlesung, allerdings in den Präsenzkursen wie der eines Schulunterrichts. Die Gruppe bestand in der Regel aus unter 20 Teilnehmern und die Interaktion war hoch. Auch von anderen Kommilitonen mit mehr Präsenzveranstaltungen habe ich dies so mitbekommen. Passend dazu, gibt es eine Anwesenheitspflicht in den meisten Kursen.

Allgemein war der Arbeitsaufwand in meinen Kursen sehr moderat. Probleme gab es jedoch bei der Sprache. Zwar werden alle Kurse für internationale Studenten in Englisch angeboten, allerdings hängt es stark vom Dozenten und seinen Sprachkenntnissen ab, wie gut die Lehre letztendlich in ihrer Qualität ist. Englisch ist für die allermeisten eine Fremdsprache, was es zusätzlich erschwert, wenn auch der Dozent weniger gut sprachlich unterwegs ist. In zwei Kursen war die Sprache ein Problem, in dem Kurs *Durability Design for Steel Structures* sogar ein größeres. Der Dozent hatte große Schwierigkeiten den Inhalt in Englisch zu lehren. Dies tat mir sehr leid, da man merkte, dass der Dozent fachlich sehr kompetent war, sein Wissen jedoch sprachlich nicht vermitteln konnte. Das Niveau war entsprechend niedrig. In anderen Kursen gab es dagegen weniger bis keine Probleme bzgl. der Sprache. Dennoch empfand ich das generelle Niveau der Lehre als etwas niedriger verglichen mit der TU Clausthal. Dies mag subjektiv sein und auch von der Wahl der Kurse abhängen. Eine klassische, stressige Klausurenphase hatte ich zumindest nicht.

Der Arbeitsaufwand stieg zum Ende des Semesters zwar an, jedoch nicht so, als dass man nichts mehr hätte unternehmen können. Dennoch würde ich empfehlen größere Ausflüge zuvor zu unternehmen oder genug Zeit nach Semesterende einzuplanen. Der größte Arbeits-/Lernaufwand lag meiner Meinung nach in Japanisch vor. Es hätte hier große Vorteile gehabt, die Sprache oder zumindest die Schriftzeichen zuvor ein wenig zu lernen. Auch weil die Lernunterlagen recht früh auf römische Buchstaben verzichteten.

7 Touristische Empfehlung

Mit den Leuten des Wohnheims habe ich viele Reisen unternommen. Da man alle Touristenziele Tokyos gut im Internet recherchieren kann, möchte ich mich hier kurz fassen.

Persönlich habe mich ein wenig in den Tokyo Tower verliebt. Dieser erstrahlt bei Nacht in einem wohligen warmen Ton, siehe *Abbildung 4*. Ich habe den Tower dreimal besucht, zweimal alleine, am zweiten und am letzten Tag in Tokyo. Dabei habe ich auch noch eine überraschende Bekanntschaft geschlossen. Damit möchte ich noch einmal ermutigen, aufgeschlossen an die Unternehmung ran zugehen.

An Reisezielen außerhalb Tokyos war ich am Rande des Mount Fuji mit einer größeren Gruppe, sowie im Nikko National Park, welcher einer der größten Schreine Japans beherbergt. Darüber hinaus war ich in Osaka, Kyoto, Kamakura, Hakone und auf Okinawa. Kyoto steht sicherlich oben auf der Liste der priorisierten Ziele. Osaka dagegen war schön, allerdings für mich nicht herausragend. Okinawa war auch interessant, aber auch nicht so besonders. Allerdings bin ich auch nicht der klassische Strandurlauber. Zu Okinawa sollte man wissen, dass hier sehr giftige Tiere leben und man nicht wie wir, an jedem Strand ins Wasser gehen sollte. Am ersten Tag sind wir an einem einsamen Strand zwar friedlichen, aber sehr tödlichen Seeschlangen begegnet. Rückblickend

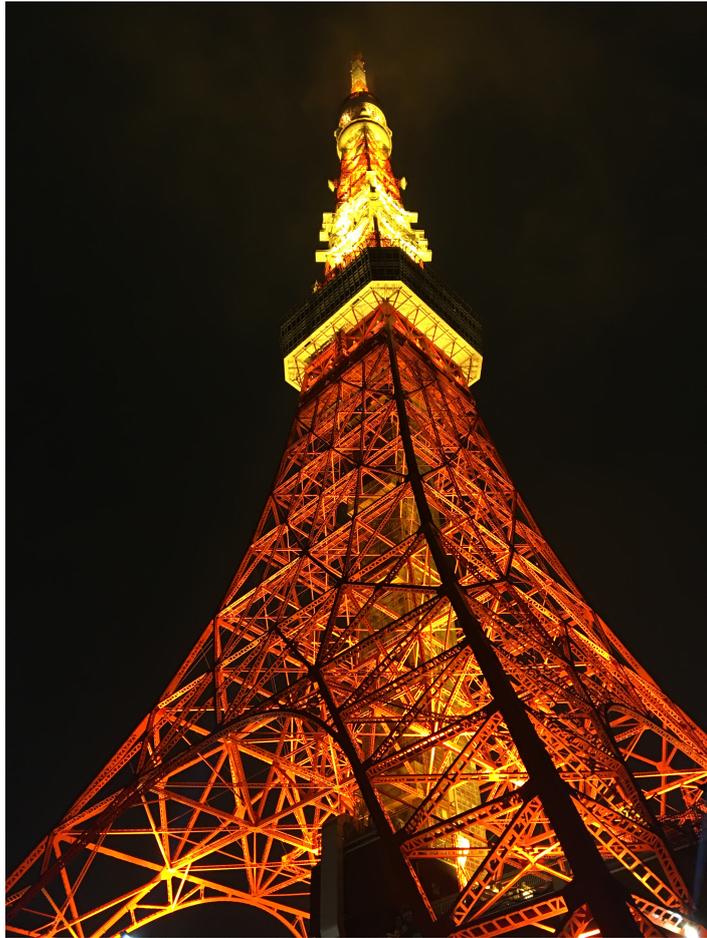


Abbildung 4: Eigene Aufnahme des Tokyo Towers bei Nacht, April 2022

war es sehr fahrlässig, sich nicht mit den Gefahren der Insel zu beschäftigen. Dies taten wir erst, als mich an einem bewachten Strand ein Fisch gebissen hatte, was in diesem Fall jedoch absolut harmlos war. Persönlich hat mir der Strand in Kamakura besser gefallen, da man im Hintergrund des Wassers, wenn man Glück mit der Witterung hatte, den Mount-Fuji sehen konnte.

Mein persönlicher Favorit ist jedoch Hakone. Dabei handelt es sich um eine kleine Region außerhalb von Tokyo, welche bekannt für ihre heißen Quellen, den Onsen ist. Die Ortschaften sind zwar gar nicht so spektakulär, allerdings versprühte die Bergregion für mich einen besonderen Scharm, was aber auch an dem nebeligen Wetter und der richtigen Gesellschaft gelegen haben könnte. Dazu kommt, dass der Besuch eines Onsens schon vor meinem Japanaufenthalt ganz oben auf meiner Wunschliste stand. Onsen gibt es allerdings auch in Tokyo zu auf, dann nur nicht mit schöner Aussicht, siehe *Abbildung 5*.



Abbildung 5: Blick aus dem Außenbereich des Yunessun Onsen in Hakone, August 2022

8 Schlusswort

Ich hoffe ich konnte einen kleinen Einblick gewähren und die ein oder andere Nervosität nehmen. Für alle die sich für das Semester in Japan entscheiden, kann ich wirklich nur das Motto an die Hand geben, alles auszuprobieren. Beim Essen gilt z.B. einfach mal nicht nach unten zu gucken. Vieles schmeckt gar nicht so schlecht und wenn man aufgrund der Sprache nicht weiß was es ist, vorausgesetzt man hat keine Allergien, dann erkennt man Qualle z.B. auch gar nicht als solche. Die kleineren Restaurant und Bars sind oft die schöneren, zumindest macht man die schöneren Erfahrungen. Auch sollte man sich mal das Nachtleben in Tokyo anschauen, selbst wenn man vielleicht kein großer Fan von Nachtclubs ist. Es ist doch ganz erstaunlich, wie sich „Japan“ dann wandelt im Vergleich zum täglichen Stadtbild.

Wichtig ist allerdings vor allem, nicht nur Bekannte sondern ein paar richtige Freunde zu finden, da der Aufenthalt neben allen Höhen auch Tiefen mit sich bringt. Im Wohnheim des SIT kam dies aber von ganz allein. Ansonsten ist das GLC sicherlich eine gute Anlaufstelle.

Auch wenn der Aufenthalt sowieso teuer ist, sollte man sich zudem gut überlegen, ob und natürlich falls man Ersparnisse hat, man diese nicht verwendet, um doch die eine oder andere Gruppenaktivität mehr mitzumachen, da man es sonst sicherlich bereut. Zudem empfand ich eine Art Torschlusspanik zum Schluss, da ich noch ganz viel auf meiner Liste hatte, was ich gerne sehen wollte. Daher sollte man vieles schon zu Beginn erledigen und planen um nach hinten raus, nicht in Stress zu verfallen.

Mir hat es sehr gut gefallen und ich möchte die gesamte Erfahrung nicht missen. Daher kann ich jedem raten, der mit einem Auslandssemester am SIT liebäugelt, nicht zu zögern.